

Was den Kunststandort so attraktiv macht

Karlsruher Galerientag wartet mit großen Kunstprofessoren-Namen auf / Rundgang durch 13 Ausstellungen

Von Christiane Lenhardt

Der Karlsruher Galerientag ist eine Institution. 13 Galerien beteiligen sich diesen Samstag an der Veranstaltung. Das Programm ist stattlich und auch illustriert, vom Expressionismus bis zur aktuellen Malerei. Kunstflaneure finden über die Innenstadt verteilt überwiegend neu konzipierte Ausstellungen, und die Galerie Meyer Riegger eröffnet ihren zweiten Standort in Karlsruhe für Experimentelles. „Von etablierter Kunst bis hin zu jungen Positionen ist an diesem Tag viel zu sehen, was Karlsruhe als Kunststandort so attraktiv macht“, sagt Organisatorin Rita Burster; die Galeristin verlängert dafür die Schau zum Werk des Bildhauers Markus Strieder (Baumeisterstraße 4). Nach Verlegungen ins Netz oder strengen Hygieneregeln in den Vorjahren findet der Galerientag nun wieder unter normalen Vor-Corona-Verhältnissen statt. „Wir werden wie üblich einen guten Zulauf haben“, schätzt Burster, die auch eine Galerie in Berlin führt. „Das Karlsruher Publikum ist sehr treu und kunstinteressiert“, sagt sie. Der Galerientag sei ein „regionales Fenster der Kunst“, kein Magnet fürs weit gereiste Kunstpublikum. Er soll manchen die Schwellenangst nehmen, überhaupt in eine Galerie einzutreten. „Ich sehe uns auch als Kunstvermittler“, so Burster. Verkauft wird weniger an so einem Tag – seit Corona wird auch der Kunsthandel immer öfter online abgewickelt. Ein Schwerpunkt des Galerientags sind Samstag liegt auf den Werken renommierter Kunstprofessoren, die sowohl in



Beim Galerientag zu sehen: Das Werk („untitled“) von Tammam Azzam aus dem Jahr 2020. Ausgestellt ist es in der Galerie Yvonne Hohner in der Karlsruher Marienstraße.

der traditionsreichen Karlsruher Kunstakademie als auch in der Hochschule für Gestaltung beim ZKM wirken und gewirkt haben. Galerist Ewald Karl Schrade (Am Zirkel 40) hat eine Ausstellung mit Papierarbeiten aus seinem Galerie-Angebot zusammengestellt: mit dem „Brücke“-Mitbegründer Erich Heckel und dem „Neusachlichen“ Karl Hub-

buch, ehemals Karlsruher Professorenstars, bis hin zum Abstrakten der Nachkriegszeit Fritz Winter und dem einstigen Kunstrebellen Walter Stöhrer. „Ich mache gerne Gruppenausstellungen“, sagt der art-Karlsruhe-Gründer Schrade. Anfang Mai verabschiedet er sich als Kurator der Kunstmesse nach der 20. Ausgabe und wird in der Sonderausstel-

lung in den Messehallen ein Best of seines kunsthändlerischen Angebots präsentieren. Für Fans der feinen kolorierten Papierarbeiten gibt der 81-Jährige am Samstag beim Galerientag schon einen Vorgeschmack in das breite Spektrum seiner Kunstsammlung. In den Räumen der Galerie Meyer Riegger (Klauprechtstraße 22 und neu in der

Körnerstraße 45) sind aktuelle Karlsruher Kunstprofessorinnen vertreten: Silvia Bächli aus dem nahen Baden in der Schweiz von der Kunstakademie gilt mit ihren zart lasierten Strichzeichnungen als eine der wichtigsten Zeichnerinnen im Kunstzirkus. Ulla von Brandenburg (HfG-Studium, jetzt Professorin an der Akademie Karlsruhe) entwickelt auf Papier wie auch filmisch ihr Bildvokabular für doppeldeutige Geschichten. In den neuen Galerieräumen mit fünf Metern Deckenhöhe bei Meyer Riegger ist Großzügigkeit angesagt – ein laut Cim Jubke „offenes Konzept“ mit Werkstattcharakter; hier findet auch die gebürtige Münchnerin Sophie von Hellermann mit ihrer großformatigen Malerei viel Platz. Mit einer Performance am Freitagabend (18.30 Uhr) soll der Standort in der Körnerstraße eingeweiht werden. Am Samstag können Kunstinteressierte auch einen Blick in einen der neuen temporären Kunststandorte wie der Galerie OH (Waldstraße 46) werfen, mit denen die Stadt derzeit die vielen Leerräume geschlossener Geschäfte kreativ und gewinnbringend wiederbeleben will. Wenngleich sich OH eigentlich schon aus diesem Kreis heraus etabliert hat, die Galerie mindestens ein Jahr in der Waldstraße bleiben will.

Service

Alle teilnehmenden Galerien öffnen am Samstagnachmittag um 15 Uhr – und bis 20 Uhr; der Eintritt ist kostenlos. Weitere Informationen im Internet: galerienkarlsruhe.de

Gefaltet wie Papier

Der Bildhauer und Musiker Achim Däschner zeigt seine Kunst aus Beton im Kohi

Von Sven Scherz-Schade

Bei Beton kommt es darauf an, was man draus macht. So jedenfalls lautete vor Jahrzehnten ein Slogan der Industrie, mit dem das Image des grauen Baustoffs aufgebessert werden sollte. Der Karlsruher Bildhauer Achim Däschner (Jahrgang 1971) kennt den Slogan und stimmt ihm gerne zu. Seine Wandobjekte, die Titel tragen wie „Wirklichkeitsentfaltung“ oder „Wirklichkeitsfältchen“, sind aus Estrichbeton. Däschner kauft ihn im Baumarkt, rührt ihn an und mixt verschiedene Materialien damit. „Beton nimmt Eigenschaften anderer Stoffe an“, sagt Däschner. „Das mag ich.“

In einer Serie von Arbeiten, die derzeit in seiner Ausstellung im Kohi Kulturraum in der Karlsruher Südstadt zu sehen sind, hat er auf den glatten Betonplatten geometrisch angeordnete Flächen mit Leinöl eingerieben. Den Vorgang hat er je Fläche unterschiedlich oft wiederholt, so dass sich in einer Hell-Dunkel-Abstufung aus den Flächen eine perspektivische Illusion ergibt. Da darf der Betrachter staunen, was das Leinöl aus dem Beton gemacht hat. Denn die zweidimensionale Platte kokettiert damit, ein dreidimensionaler

Würfel werden zu wollen. Andere sauber gegossene Platten täuschen vor, leicht wie Papier gefaltet zu sein. Däschner macht aus Beton eine witzige, fröhliche Angele-



Beton als Werkstoff: Achim Däschner stellt im Kohi aus. Foto: Kirsten Bohlig

genheit. Das beißt sich freilich mit der tristen Tatsache, dass Beton nach wie vor ein wenig nachhaltiger Baustoff ist, dessen Image nicht das Beste ist. Auf der gut besuchten Vernissage wies darauf in der Eröffnungsrede auch der mit Däschner befreundete Schauspieler Peter Espelöer hin. Doch gerade gewollt humorvolle Widersprüchlichkeit macht den Reiz in Däschners Werk aus. So kommentierte er etwa den schleppenden Ausstieg Deutschlands aus der Kernenergie mit den Skulpturen seines „Hochtechnologie-Zyklus“. Rostrot überzogene Betonteile sind dabei an Metallfundstücke gegossen, die vorgeben, Fragmente aus diesem oder jenem Atomkraftwerk zu sein – was natürlich widersprüchlicher Nonsens ist! Viele der AKW stehen heute noch. „Ich hab' trotzdem schon mal mit dem Rückbau angefangen“, sagt Däschner und lacht. Er trägt bunt karierte Schnürschuhe, was bei dem Grau seiner Betonarbeiten ins Auge fällt, ebenso wie sein nicht ganz akkurater, aber liebevoll getrimmter Irokesenhaarschnitt. Däschner ist – im Herzen wie im Kopf – ein Punk. Aus der Jugendkultur seiner Generation hat er sich bis heute das nötige Quäntchen an Protest und Spaß bewahrt, das die Gesellschaft – obwohl sie es oft

nicht wahrhaben will – so dringend braucht. An der Karlsruher Hochschule für Gestaltung studierte Däschner „Medienkunst“ im ersten Jahrgang, als der Studiengang 1992 gerade eingerichtet war. Beruflich entschied er sich aber, anstelle von multimedialen Events und Performances, lieber jene Skulpturen zu schaffen.

Eine wichtige Wegmarke seines künstlerischen Werdegangs war 2006, als ihn der Galerist Alfred Knecht zu vertreten begann, unter anderem mehrmals auf der Kunstmesse art. Dass er als Karlsruher immer in Karlsruhe geblieben ist, hat private Gründe. Ein soziokulturelles Zuhause etwa hat Däschner im Kohi. Dort mischt er bei Konzerten ab und an den Ton oder tritt als Bassist mit seiner Art-Punk-Band „Transporter“ auf. Als Musiker kennt man ihn deshalb dort auch am ehesten. Dass er auch Bildhauer ist, kann man im Kohi noch bis Mitte Februar sehen.

Service

Achim Däschner: „Neuanfang - Einfach weitermachen“ im Kohi Kulturraum, Werderstraße 47. Bis Mitte Februar zu den Öffnungszeiten bei Konzerten, Termine: www.kohi.de

Jeder spricht in seiner Muttersprache

Neujahrsempfang des Centre Culturel Franco-Allemand mit Programm zu 60 Jahren Élysée-Vertrag

Von Ute Bauermeister

„Les Boches“ wurden die Deutschen einst abschätzig von den Franzosen genannt. Beide Nationen waren nach dem Zweiten Weltkrieg bitter verfeindet. Wie sollte sich diese Situation wieder ändern? Es war eine mutige Entscheidung, als die beiden Staatsoberhäupter Konrad Adenauer und Charles de Gaulle am 22. Januar 1963 den Élysée-Vertrag unterschrieben und damit den Grundstein für die deutsch-französische Freundschaft legten. Dieses wichtige historische Ereignis wird auch im Karlsruher Centre Culturel Franco-Allemand (CCFA) gefeiert. Marlène Rigler, Direktorin des CCFA, hat hierfür ein zweigeteiltes Event geplant. Ein Teil davon findet am Sonntag (22. Januar) in Nancy statt und wird eher der offizielle Part sein. Zuvor veranstaltet das CCFA in der Karlstraße an diesem Samstag (21. Januar) ab 19 Uhr einen bunten deutsch-französischen Abend, bei dem es einerseits um die Geschichte gehen wird, aber auch um die Visionen dieser engen Partnerschaft. An dem Abend, der durch den Karlsruher Oberbürgermeister Frank Mentrup (SPD) und den französischen Generalkonsul in Stuttgart, Gaël de Maisonneuve, eröffnet wird, kommen vier unterschiedliche Menschen zu Wort. Sie beleuchten aus persönlicher Sicht den Alltag und die Entwicklung der deutsch-französischen Bezie-

hungen. Dabei variieren sowohl Inhalt als auch Form. Zwei Experten gelebter deutsch-französischer Zusammenarbeit stellen ihre Sicht dar: Die in Kassel lehrende Politikwissenschaftlerin Esther Mikuszies, ehemalige Leiterin des Goethe-Instituts in Nancy, fragt in ihrem Beitrag unter anderem, ob es heute einen solchen Vertrag überhaupt geben könnte. Der

französische Autor Axel Andreazza-Robin aus Paris steuert eine Rede auf Französisch bei. An diesem Abend wird jeder Mitwirkende in seiner Muttersprache sprechen. „Ich habe mich bewusst gegen eine gesprochene Übersetzung entschieden, um den Fluss nicht zu unterbrechen und damit wir einander in der jeweiligen Sprache zuhören. Es wird jedoch die Texte

auf Deutsch geben, wer möchte, kann das also lesen“, erläutert Rigler. Im Wechsel zwischen Deutsch und Französisch geht es danach mit Poetry Slam weiter. Die aus Karlsruhe stammende Natalie Friedrich, die unter anderem schon mit großen Wettbewerbserfolgen auf sich aufmerksam gemacht hat, präsentiert ihre Arbeiten, die Rigler als „lyrisch und lautmalersch“ beschreibt. Tanguy R. Bitariho aus Nancy wird auf Französisch die aktuelle Situation kritisch reflektieren.

Das Thema Élysée-Vertrag will das CCFA im Februar außerdem noch in die Schulen tragen. Französische Künstler werden dort mit Kindern jonglieren, den Coupé-Decalé-Tanz von der Elfenbeinküste einstudieren und vieles mehr. Erstmals werden die Ergebnisse dieser Workshops, die sowohl an Grund- als auch an Berufsschulen angeboten werden, am 10. Februar öffentlich in einer Gala im CCFA präsentiert. Zum Auftakt der Feiern zum Élysée-Vertrag verspricht dieser Abend ein lebendiges Bild des Alltags beiderseits der Grenze aus zeitgenössischer Perspektive. Der Eintritt ist frei.

Service

Diesen Samstag, 19 Uhr, Neujahrsempfang „Thème & Version – 60 Jahre Élysée-Vertrag“ der Stiftung Centre Culturel Franco Allemand, Karlstraße 52-54. Informationen: ccfa-ka.de



Poetry-Slam aus Karlsruhe: Autorin Natalie Friedrich tritt beim literarischen deutsch-französischen Abend im Centre Culturel Franco-Allemand auf. Foto: Georg Junge

Kulturnotizen

Neuer deutscher Pop

„Phallée & Baldu“ – das ist neuer deutscher Pop. Das Duo aus Sängerin Phallée und Schlagzeuger Tommy Baldu gastiert laut Veranstalter an diesem Freitag ab 20 Uhr im Kulturzentrum Tempel.

Werke von Sibelius

Der Pianist Alexander Krichel tritt gemeinsam mit dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie im Rahmen der Karlsruher Meisterkonzerte an diesem Samstag im Konzerthaus auf. Auf dem Programm stehen Werke von Jean Sibelius, Richard Strauss und Peter Tschaikowski. Beginn ist laut Veranstalter um 19.30 Uhr.

Party mit Irish Folk

An diesem Samstag findet im Jubez die 7. Irish Folk Rock Party in Zusammenarbeit mit dem Scruffy's statt. Neben der Gruppe The Krusty Moors sind diesmal die Schotten Saor Patrol dabei. Einlass ist ab 19 Uhr, Beginn ab 20 Uhr, so der Veranstalter.

Orchesterkonzert

Am Sonntag ist das nächste Konzert der Reihe „Junge Talente _ Wissenschaft und Musik“ am KIT. Beginn ist laut Veranstalter um 14 Uhr im Gerthsen-Hörsaal (Engesserstraße 9) auf dem Campus Süd. Im musikalischen Teil begleitet die Philharmonie Baden-Baden unter der Leitung ihres neuen Chefdirigenten Heiko Mathias Förster zwei junge Geigenisten: Andrea Cicalese interpretiert das Violinkonzert e-Moll, op. 64 von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Dayoon You das Violinkonzert d-Moll, op. 47 von Jean Sibelius. Den Vortrag hält Jan Baumgärtner vom Institut für Produktionstechnik über die Frage, warum Roboter in Fabriken ihre Arbeitsplätze selbst designen sollten.

Benefiz für Kleine Kirche

Für den Erhalt der Kleinen Kirche veranstaltet das Kantorat der evangelischen Stadtkirche ein Benefizkonzert an diesem Sonntag ab 17 Uhr. Nach den Angaben des Kantorats stehen auf dem Programm zwei Werke für Klavierquartett: Zum einen die Bagatellen von Antonin Dvorak, zum andern Gustav Mahlers Klavierquartett. Zum Abschluss des Konzertes erklingt Ludwig van Beethovens „Gassenhauertrio“.

Orgel erklingt

Orgelspieler Paolo Oreni gastiert am Sonntag ab 17 Uhr in der Stadtkirche Durlach. Er präsentiert Bachs Toccata, Liszts Phantasie und eine Passacaglia von Max Reger. Im zweiten Konzertteil improvisiert Paolo Oreni Themenwünsche aus dem Publikum, so der Veranstalter. BNN